

NEWS

Neuigkeiten über das Coaching von Kindern
und Jugendlichen und anderen interessanten
Informationen rund um die IPE Gemeinschaft



IPE

Coaching
für Kinder und Jugendliche



GNPE

Gesellschaft für angewandte
Neurowissenschaften und
Persönlichkeitsentwicklung e.V.

ThemenBrief GNPE

*Juli 2018
Ausgabe 6*

*Gesellschaft für angewandte
Neurowissenschaften und
Persönlichkeitsentwicklung*

Editorial

Haben Sie schon mal den Schilderungen eines Kindes zugehört, als es von seinen Erlebnissen berichtet hat? Kinder reflektieren unglaublich lebendig. Ihre Erzählungen sind voll von Superlativen – positiven wie negativen. Hört man Kindern zu, mag man den Eindruck gewinnen, dass sich ihre Erinnerung mit dem Gegenwärtigen vermengt. Es ist fast so, als würde die Zeit für sie eine untergeordnete Rolle spielen. Tatsächlich ist dem auch so. Kinder verfügen noch nicht über ein ausgeprägtes Zeitgefühl. Und wie es der Begriff schon vermuten lässt, kann man ein solches Gefühl auch nicht

erlernen. Menschen lernen, die Zeit zu messen. Die gefühlte Wahrnehmung verrinnender Tage, Stunden, Minuten und Sekunden ist hingegen höchst subjektiv. Aus diesem Grund kennen Kinder zunächst auch keine Vergangenheit oder Zukunft. In einer Zeit, in der wir Erwachsene uns zunehmend dem Diktat des Sekundenzeigers unterwerfen, muss die Frage erlaubt sein, ob wir unseren Kindern jene Zeitlosigkeit bereits in frühen Jahren abtrainieren wollen - mit allen Konsequenzen.

Ihr Daniel Paasch
Institutsleiter GNPE
Lehrtrainer für das IPE-Kinder- & Jugendcoaching

Wir alle haben ein

Zeitgefühl.

“Zeit ist das, was man an der Uhr abliest.”

(Albert Einstein; 1879 - 1955)

Selbstkritik.

Mit gerade mal 23 Jahren unternahm der französische Geologe Michel Siffre einen äußerst kräftezehrenden Selbstversuch. Nicht der Mangel an Nahrung oder Flüssigkeit sollte ihn an den Rand körperlicher und psychischer Verzweiflung bringen, sondern das Ausbleiben jeglicher Zeitorientierung. Siffre wollte herausfinden was passiert, wenn wochenlang nichts geschieht. Ohne Uhr stieg er im Juli 1962 in eine Höhle in den Südalpen. Mit ausreichend Proviant, einem Zelt

und einer batteriebetriebenen Lampe, richtete er es sich in 130 Metern Tiefe ein. Er verbrachte jedoch die meiste Zeit im Dunkeln, da der Strom nicht ewig reichen würde. Lediglich um seine Aufzeichnungen zu machen, schaltete er die Lampe an. Der Kontakt zur Außenwelt wurde über ein Feldtelefon gehalten. Siffre teilte hierrüber seinen Assistenten mit, wann er aufstand, wann er sich zur Ruhe begab und wie lange er die Zeit einschätzte, von der er glaubte im Dunkeln gesessen zu haben. Sonstige Kontakte: keine. Bis auf eine Spinne, die er als seine

Freundin bezeichnete.

Es geschah, was geschehen musste: Siffre verlor jegliches Zeitgefühl.

„Wenn ich zum Beispiel nach oben telefoniere und durchgebe, wie spät es meiner Meinung nach ist und glaube, dass nur eine Stunde zwischen dem Aufstehen und dem Frühstück vergangen ist, kann es genauso gut sein, dass es vier oder fünf Stunden waren“, schrieb er in sein Tagebuch.

Dennoch war der Geologe der Ansicht, den Fluss der Zeit spüren zu können. Er notiert:



Zeitlos?

“Ich komme eigentlich nie zu spät – die anderen haben es bloß immer so eilig.”

(Marilyn Monroe; 1926 - 1962)

„Ich habe das Gefühl regungslos zu sein, und doch fühle ich mich vom ununterbrochenen Fluss der Zeit davongerissen. Ich versuche, ihn irgendwie zu erfassen, doch jeden Abend merke ich, dass ich gescheitert bin.“¹⁾

Abend? Die Dunkelheit der Höhle ließ keine Einschätzung der tatsächlichen Tageszeit zu. Nur seine Mitarbeiter wussten, dass sich Siffre in seinen Einschätzungen der Stunden, die er beispielsweise mit Schlafen verbrachte, völlig verschätzte. Ein ebenfalls mitgebrachter, batteriebetriebener

Schallplattenspieler sollte ihm helfen, die Zeit zu unterteilen. Im Gepäck fanden sich Sinfonien von Beethoven. Das Abspielen einer LP dauerte exakt 45 Minuten. Doch sobald der letzte Takt verklungen, der Tonabnehmer wieder in seine Ausgangsposition zurückgefahren war, kehrte wieder Stille ein. Eben jene Stille, die das Messen der Zeit völlig unmöglich machte.

Siffre verlor vollständig das Gefühl und damit das Bewusstsein für die Zeit. Aber nicht sein Körper. Der hatte sich allmählich einen anderen

Rhythmus angewöhnt, was der Höhlenmensch in seiner dunklen und feuchtkalten Umgebung nicht nachempfinden konnte.

Zeitsprung.

Seine Freunde, die penibel über seine Aktivitäten wachten und jeden seiner Anrufe präzise notierten, stellten hingegen diese erstaunliche Veränderung fest. Siffres Tag dauerte nun exakt vierundzwanzig einhalb Stunden. Sechzehn Stunden davon war der Forscher wach, den Rest verbrachte er schlafend.

IPE-Coaching Tipp:

Kindern die Zeit erklären.

Ein Zeitgefühl lässt sich nicht trainieren. Warum auch?

Man kann Kindern dennoch die Dauer einer bestimmten Zeitspanne verständlich machen, ohne sie zu überfordern.

Dr. Marc Wittmann empfiehlt, bei Fragen nach der Dauer (beispielsweise der Autofahrt zur Oma) die Kinder in die Jetzt-Zeit zu führen und einen Vergleich zu schaffen. „Die Fahrt dauert noch zweimal so lange, wie das Anhören deiner Lieblings-CD. Dann sind wir da.“



Fehlzeit.

Am 14. September endete der Versuchszeitraum. Seine Freunde wollten Siffre, nach dem Ausstieg aus der Höhle, mit Champagner gratulieren. Der aber protestierte. Schließlich galt doch als vereinbart, dass der Versuch viel länger dauern sollte. Seiner Meinung nach, hatten seine Mitarbeiter das Experiment viel zu früh abgebrochen. Er konnte sich einfach nicht vorstellen, dass ihm ganze 25 Tage seiner eigenen Wahrnehmung durchgegangen waren, und er sie somit auch nicht erfasst hatte. Wo war die Zeit geblieben?

Körperzeit.

Siffre wiederholte seine Versuche mehrfach. 1972 – von der NASA beobachtet – blieb er 205 Tage in

einer texanischen Höhle. Mehr als 60 Tage fehlten ihm in seiner Erinnerung, als er wieder an die Oberfläche zurückkehrte. Auch andere ahmten seine Experimente nach. Teilweise mit dramatischen Folgen. Aber allen war gemeinsam, dass sich die Teilnehmer nach einer Eingewöhnungsphase einen gänzlich anderen Rhythmus angewöhnten. Zwischen 24,5 und 26 Stunden oder sogar noch mehr dauerte nun ein „Tag“.

Das ist der Grund, warum sich die selbsternannten Probanden seltener zur „Nachtruhe“ begaben und ihnen am Ende der Experimente viele Tage in der Erinnerung fehlten.

empfinden.

„Noch zwei Tage und das Morgen hat vor 24 Stunden begonnen.“

(Heinz Erhardt; 1909 - 1979)

Umgangszeit.

Siffre und seine Kollegen hatten die biologische Uhr entdeckt. Jenes Wunderwerk, welches die Körperzeit, den Blutdruck, die Hormone und alle weiteren biologischen Abläufe des Körpers steuert. Was aber noch viel erstaunlicher an diesen Experimenten war, schien die Tatsache zu sein, dass es eine innere Zeit gibt. Eine Zeit, die sich von der durch das Bewusstsein geschaffenen Zeit unterscheidet.

Die innere Zeit misst alles, was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen, verarbeiten und speichern. Sie ist unabhängig von

allen mechanischen Uhren, ebenso wie von den biologischen. Wir erinnern uns: Siffres biologische Uhr hatte sich zwar verstellt, jedoch blieb sie grob im Rhythmus eines 24stündigen Tages. Sein Zeitempfinden aber war völlig aus dem Ruder gelaufen. Um mehr als drei Wochen hatte er sich bei seinem ersten Höhlenausstieg verschätzt.

Auch wir erleben dieses Phänomen. Unser Bewusstsein schafft sich während des Tages seine eigene Vorstellung von Zeit. Morgens scheint sie oft schneller zu vergehen als in den Mittags- und Nachmittagsstunden,

während es sich zu Abend noch mal so anfühlt, als würde sie an Fahrt aufnehmen. Würden wir uns selbst nicht immer wieder mit einem Blick auf die Uhr versichern, wie spät oder früh es tatsächlich ist, würden auch wir andere Zeitabläufe leben. Übrigens zeitversetzt von Mensch zu Mensch.

Eine Stunde besteht für das menschliche Bewusstsein und den Körper demnach nicht wirklich aus 60 Minuten oder 3600 Sekunden. Aus Sicht der inneren Uhr, ist eine Stunde ein ziemlich dehnbarer Begriff.



Eine

Zeitlosigkeit.

“Man braucht sehr lange, um jung zu werden.”

(Pablo Picasso; 1881- 1973)

Sitzen wir abends in angenehmer Runde zusammen, verfliegt die Zeit wie im Flug. Im Stau auf der Autobahn oder im Wartezimmer des Arztes hingegen, macht sich jede Sekunde bemerkbar.

Es gibt Morgen- und Abendmenschen – auch Lerchen und Eulen genannt. Sie unterscheiden sich in ihrer Leistungsfähigkeit zu den jeweiligen Tageszeiten. Mitnichten ist aber ein Mensch zeit seines Lebens auf eine dieser Ausprägungen fixiert.

Man sagt, dass die biologische Uhr ticken würde. Aber es fällt uns schwer, hier eine Determinante zu finden, an derer

wir uns wirklich orientieren können. Rein biologische Faktoren sind es jedenfalls nicht ausschließlich.

Aber nicht nur Menschen haben eine biologische Uhr. Selbst Blumen scheinen einem inneren Rhythmus zu folgen. Mimosen entfalten ihre Blätter, auch wenn sie diese keiner Lichtquelle entgegenstrecken können.

Die Zeit ist für unseren Verstand eben ein komplexer Begriff. Einsteins Relativitätstheorie macht es uns auch nicht gerade leichter, versuchen wir das Abstrakte der Zeit zu fassen.

Aber müssen wir das überhaupt?

Haben wir uns nicht selbst über die Jahrhunderte, bei dem Versuch, die Zeit begreifen und möglichst sinnvoll nutzen zu wollen, in ein Zeitkorsett gequetscht, welches uns der Freiheiten individueller Entwicklung und wertschöpfenden Tuns beraubt?

Keine Sorge: Ich plädiere nicht für das Konzept der Langsamkeit, wie es heute vielfach propagiert wird. Denn es wäre im Umkehrschluss nichts anderes, als die durch die Epoche der Entdecker und später durch die Industrialisierung angestoßene Komprimierung von Arbeit in ein weiteres, definiertes Zeitfenster.



IPE-Coaching Tipp:

Zeit erfahrbar machen.

Für Kinder vergeht die Zeit, wie im Flug. Ihr Gehirn ist auf Lernen programmiert. Jeder Impuls ist neu und muss sortiert werden. Sind wir erst mal erwachsen, ist es oft anders. Job und Routine lassen uns den Alltag als langatmig und wiederholend vorkommen.

Schaffen sie schon jetzt mit Ihren Kindern Abhilfe. Legen Sie mit ihnen ein Zeittagebuch an. Damit kreieren Sie nicht nur eine unschätzbar wertvolle Erinnerung, sondern trainieren mit ihnen, wie sie Routinen kreativ umschiffen und so den Faktor Zeit mit einem individuellen Wert belegen können.

Kleben Sie Fotos von Ihrem Kind als Baby, als Kindergarten- und Schulkind und als Jugendlicher hinein. Nutzen Sie Bilder von markanten Lebensabschnitten und schreiben Sie gemeinsam die Geschichten dazu auf. Lassen Sie Bilder malen oder Beschreibungen anfertigen.
(weiter auf Seite 10)



Zeitqualität.

IchZEIT.

Die Vorzeichen wären nur andere: Stagnation und Rückschritt. Etwas bewusst zu verlangsamen ist demnach nichts anderes, als der Zeit ein weiteres Korsett geben zu wollen.

Vielmehr halte ich es da mit dem deutschen Schriftsteller Sten Nadolny und seinem Roman „Die Entdeckung der Langsamkeit“, der 1983 erschienen ist. Allerdings eher unter dem Aspekt der Sensibilisierung für individuelle Rhythmen und Eigen- oder Ichzeiten. Denn nur darum kann es gehen, wenn wir das Konzept der Zeit verstehen und unseren Kindern etwas Gutes

tun wollen.

„Er hörte auf die innere Stimme. Sein eigener Rhythmus, sein gut behüteter langer Atem sind die Zuflucht vor allen scheinbaren Dringlichkeiten, vor angeblichen Notwendigkeiten ohne Ausweg, vor kurzlebigen Lösungen“ (S. 308).

Ein Anstoß für die Entwicklung des IPE Kinder- und Jugendcoachings waren meine morgendlichen Beobachtungen von Schülergruppen, die mit überwiegend hängenden Köpfen und gebeugten Schultern ihren Schulweg bestritten. Die Vorfreude auf einen Tag, der eigentlich hätte verheißungsvoll sein



Zeitkonzepte

“Pünktlichkeit ist der Dieb der Zeit.”

(Oscar Wilde; 1854 - 1900)

müssen, schien sich meist in Grenzen zu halten. Ganz offensichtlich waren kindliche Neugier und Aufgewecktheit schon während der Grundschulzeit anderen Empfindungen gewichen. Die Motivation war im Keller.

Was mir damals weniger bewusst gewesen ist, ist eben jene individuelle Berücksichtigung der Rhythmen und Eigenzeiten der Kinder. Wir haben daraufhin das Coaching um diese wirklich wesentlichen Elemente ergänzt. Allerdings hat die individuelle Betrachtung des Kindes und des

Jugendlichen unter dem Aspekt „individueller Zeitzonen“ noch nicht in das Schulwesen Eingang gefunden. Bis auf wenige Ausnahmen.

Und so können Sie bis heute jeden Morgen besichtigen, wie sehr sich das Zeitkonzept einer modernen Gesellschaft gegen das Leben stellt. Gerade Teenager bekommen das zu spüren. Sie halten sich in den ersten Schulstunden, so gut es geht, an ihren Bänken und Stühlen fest, während der Unterricht mehr oder weniger wirkungslos an ihnen vorüberzieht.

Sind kleine Kinder morgens noch sehr agil und schmeißen ihre Eltern zu gefühlten Unzeiten aus dem Bett, verschiebt sich der Rhythmus mit zunehmenden Alter immer weiter nach hinten. Kinder sind eher gegenwartsorientiert.

Der Psychologe und Humanbiologe Dr. Marc Wittmann erklärt das so: „Sie leben im Hier und Jetzt und denken weder an die Zukunft noch an die Vergangenheit.“

Das begründet sich in der Entwicklung des Gehirns, welches schlicht und ergreifend auf Lernen programmiert ist. ²⁾

Zeitverständnis.

“Die gute Zeit fällt nicht vom Himmel, sondern wir schaffen sie selbst; sie liegt in unseren Herzen eingeschlossen.”

(Fjodor Michailowitsch Dostojewski; 1821 - 1881)

Kinder beobachten permanent ihre Umgebung und saugen alles auf – so als wären sie ein ausgetrockneter Schwamm. Zeitliche Dimensionen und Zusammenhänge werden in dieser Phase noch nicht gefiltert. Das Vergehen der Zeit verbinden sie deswegen immer mit Handlungen. Essens-, Spiel- und Schlafphasen unterteilen den Tag. Daher zählen Kinder in diesen Einheiten: „Noch zweimal schlafen, dann ist Weihnachten.“

Im Alter von drei bis sechs Jahren entwickeln Kinder eine Art von Zeitgefühl. Aber auch hier gilt,

dass sie die Zeit an dem messen, was sie sehen. Große Menschen sind prinzipiell älter als kleine. Derjenige Spaziergänger ist länger unterwegs, der eine weitere Wegstrecke zurückgelegt hat. Schrittgeschwindigkeiten und Beinlängen spielen keine Rolle.

Zwar entwickeln Kinder ein erstes Zeitbewusstsein, wenn sie die Uhr lernen, doch das Konzept „Zeit“ verstehen sie noch nicht. Das ist auch alles andere als einfach. Selbst die Forschung kann noch nicht alles erklären. Schließlich ist das Messen der

Zeit ein rein gesellschaftliches Konstrukt. Es ist nicht natürlich, wie die Experimente von Michel Siffre und seinen Kollegen eindrucksvoll belegen.

Sonnenauf- und Untergang waren in den meisten frühen Kulturen die Taktgeber des Lebens. Stunden oder Minuten gab es nicht. Später orientierte man sich zusätzlich an den Jahreszeiten oder dem Lauf der Sterne, wollte man das Jahr – und damit auch die Arbeit – sinnvoll unterteilen.

Das Zeiterleben ist und bleibt also subjektiv.



IPE-Coaching Tipp:

Fortsetzung von Seite 7:

Themen gib es mehr als genug: die Vorstellung von der Zeit, wichtige Augenblicke, die Gegenwart oder die Vorstellung von der eigenen Zukunft.

Geben Sie der Langeweile ein Gesicht und den kurzweiligen Momenten einen Vers oder ein Gedicht. Machen Sie Zeit intensiv erfahrbar – rückwirkend. Indem Sie Gefühle beschreiben, Orte in Bildern wieder aufleben oder Gehörtes wieder rekapitulierbar machen lassen. Geben Sie Ihrem Kind so eine Vorstellung von Zeitqualität, auf die es aufbauen kann.

Auf diese Weise schaffen Sie Erinnerungen, die es bestärken und ihm als Erwachsenen die Möglichkeit geben, die kleinen Momente zu schätzen, während es die großen noch besser genießen kann.

Zeitfrage.

Die Einschätzung von Zeit – oder das persönliche Verhältnis zu ihr – erwächst aus den Erfahrungen, die junge Menschen machen. Ob eine Schulstunde dann schnell oder langsam vergeht, wird von jedem Kind anders empfunden. Das Interesse am Fach, die Tagesform und weitere Faktoren spielen dabei eine wesentliche Rolle.

Es bleibt die Frage, warum wir unseren Kindern ihre Welt der Zeitlosigkeit nehmen? Aus Sicht einiger Wissenschaftler ist das nicht empfehlenswert. Sie fordern ein Umdenken. Das Thema Pünktlichkeit sollte nicht überbewertet werden, da dies

eine mechanische oder fremdgesteuerte Lebensführung begünstige.

Die Erziehungswissenschaftlerin Dr. Simone Wissing konstatierte in ihrer Dissertation „Das Zeitbewusstsein des Kindes“: „Zu einer neuen Zeitkultur im gesellschaftlichen Leben und in der Schule gehört auch das Prinzip der Langsamkeit. Damit ist nicht die Verzögerung und Verlangsamung aller Prozesse um jeden Preis gemeint, sondern die Forderung der Durchbrechung von zeitlicher Normierung und dem Festlegen von Geschwindigkeiten für bestimmte Prozesse. Es gilt die Eigenzeiten von Individuen zu entdecken und sie

Im

Zeitrahmen.

*“Die Zeit ist das kostbarste Gut;
man kann sie für Geld nicht kaufen.”*

(Jüdisches Sprichwort)

diese leben zu lassen, um aus der Unterschiedlichkeit und der Vielfältigkeit der dann bestehenden Zeitmaße einen Gewinn zu ziehen.“³⁾

Bisher scheinen Bildungspolitiker hierfür kein Ohr zu haben. Insbesondere, wenn es um die Bedürfnisse von Teenagern geht.

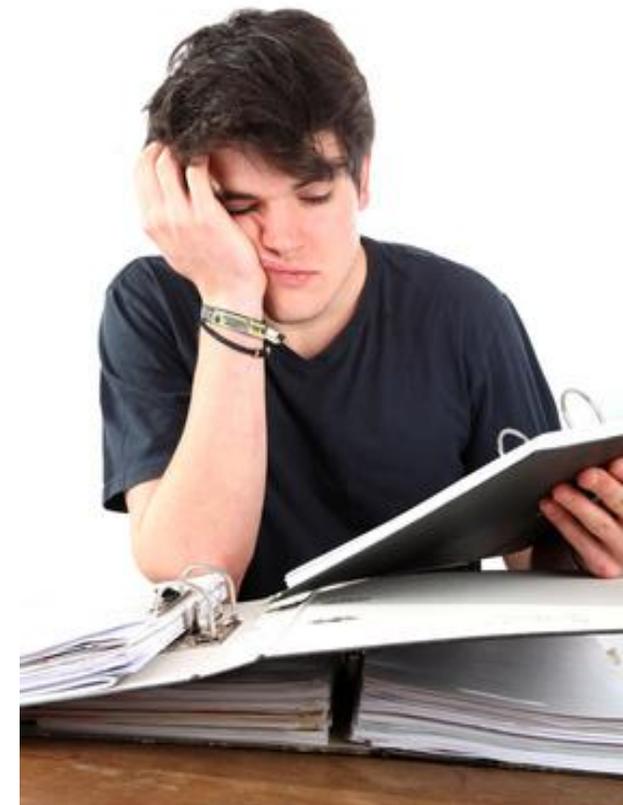
Fast alle Teens sind Nachteulen. Bis heute weiß man nicht genau weshalb. Sicher aber ist, dass das Nachthormon Melatonin bei den meisten 18jährigen erst gegen 23:00 Uhr ausgeschüttet wird. Das Bedürfnis ins Bett zu gehen, tritt

entsprechend später auf. Erziehungsberechtigte unterliegen also einem Trugschluss, wenn sie ihrem Nachwuchs vorhalten, dass die morgendliche Übermüdung das Resultat durchgemachter Nächte sei. Vielmehr sind die langen Nächte bei Freunden oder in der Disko die Konsequenz eines anderen Hormonhaushaltes. Sie werden einfach nicht müde. Selbst in Gegenden, in denen Jugendliche nicht über die Möglichkeiten eines exzessiven Nachtlebens verfügen, kann man dieses Phänomen beobachten. Erst ab Mitte 20 ändert sich das

wieder. Der junge Mensch wird dann wieder zu früheren Tageszeiten aktiv. Diese Entwicklung schreitet dann meist bis ins Seniorenalter fort. Wir werden dann oft zu regelrechten Frühaufstehern, was mit einer nachlassenden Melatoninproduktion erklärt wird.

Gegen die Uhr.

Obwohl hinreichend bekannt, findet diese Erkenntnis kaum Berücksichtigung an den Schulen. Wenn der Unterricht um acht Uhr – oder noch früher – beginnt, ist die innere Uhr bei Teenagern noch auf Nacht eingestellt.



Zeitmaß.



Mehr als körperliche Anwesenheit ist da kaum zu erwarten. Dass es auch frustfreier geht, zeigt die Stadt Minneapolis in den USA. In Zusammenarbeit mit Chronobiologen, Eltern, Lehrern und Politikern verlegte man den Schulstart für ältere Schüler auf 8:40 Uhr beziehungsweise sogar auf 09:40 Uhr.

Im Ergebnis hatte man eine Leistungsverbesserung der Schülerinnen und Schüler von durchschnittlich einer Note. Auch die Krankmeldungen gingen messbar zurück.

Zeitfaktor Gesundheit

Überhaupt wird die innere Uhr heute vielmehr mit dem Thema Gesundheit in Verbindung

gebracht, als es noch vor wenigen Jahren üblich gewesen ist.

Es soll aber nicht unerwähnt bleiben, dass auch in Deutschland Initiativen für eine ausgeschlafene Schule existieren. Jüngst hat man in Niedersachsen den Schulen freigestellt, um wieviel Uhr die erste Unterrichtsstunde beginnen soll. Und in Schleswig-Holstein gibt es derzeit ähnliche Debatten. Das durchzusetzen ist jedoch sehr schwierig. Denn es würde nichts Geringeres bedeuten, als dass sich die gesamte Arbeitswelt und damit die Gesellschaft umorientieren müsste. ⁴⁾

Daher ist ein Gelingen mehr als fragwürdig. Schon Bayern und das Land Berlin geben ihren

Schulen diese Freiheit. Genutzt wird sie allerdings kaum.

Wir müssen uns also ernsthaft fragen, was uns unsere Kinder und damit auch unsere eigene Zukunft wert sind? Ich glaube, dass wir in Zusammenhang der Digitalisierung und damit des unaufhaltsamen Strukturwandels jetzt die perfekte Gelegenheit haben, nachhaltige und wirklich sinnvolle Änderungen herbeizuführen. Es ist lediglich eine Frage des Willens. Dann werden sich auch die zugehörigen Lösungen einstellen.

IPE-Empfehlung:

Die IPE IMAL-Fantasiereisen®, der kindgerechte Doppelte Future Back Check, die besondere Art des Moment of Excellence oder die 5-Punkt-Methode: Das ist nur eine kleine Auswahl an Techniken, mit denen das IPE Kinder- und Jugendcoaching so erfolgreich arbeitet.

Diese Methoden berücksichtigen das Zeitempfinden der Kinder in vielfacher Hinsicht. Sie nutzen die Ichzeit, um Blockaden oder Ängste abzubauen, damit Lösungen und kreative Motivation sich zielgerichtet und nachhaltig entwickeln können. Das Zeiterleben der Kinder oder von Teenagern kann so individuell genutzt werden. Schließlich ist ja das individuelle Zeitempfinden eine Stärke, über die jedes Kind verfügt.

Wenn auch Sie die Kunst des sinnvollen Förderns erlernen wollen, melden Sie sich einfach zu einem der zahlreichen Ausbildungstermine an. Alle Informationen finden Sie auf: www.kinderjugendcoach-ausbildung.de



Termine

Unsere IPE-Erlebnisabende.
Wir können ja viel erzählen.
Überzeugen Sie sich daher doch
einfach selbst. Völlig
unverbindlich. Versprochen.

Save the Date:

02.08.2018 in Berlin
Beredsam, Bessemerstraße 82
(10. Etage), 12103 Berlin

28.08.2018 in München; Ort: N.N.

29.08.2018 in Köln; Ort: N.N.

30.08.2018 in Münster
Wuddi Jugendzentrum,
Idenbrockplatz 8, 48159 Münster

Quellen:

- 1) Siffre, 1963
- 2) <https://www.swr.de/odyosso/von-gaanz-langsam-bis-ruckzuck/-/id=1046894/did=11343440/nid=1046894/1dsw7ar/index.html>
- 3) Dr. Simone Wissing; Das Zeitbewusstsein des Kindes - eine empirisch-qualitative Studie zur Entwicklung einer Typologie der Zeit bei Kindern im Grundschulalter; <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/5437>
- 4) Einen sehr interessanter Artikel hierzu finden Sie auf: <https://www.zeit.de/2018/18/unterricht-schule-uhrzeit-beginn>

Bildmaterial:
- <https://de.fotolia.com>